

SP tritt mit
Bisherigen an

KANTONS RAT Die SP des Bezirks Meilen will ihre beiden Sitze im Kantonsrat verteidigen. Hanspeter Göldi und Esther Meier treten wieder an.

Die SP des Bezirks Meilen stellt für die kommenden Kantonsratswahlen die beiden Bisherigen Hanspeter Göldi (Meilen) und Esther Meier (Zollikon) auf den ersten beiden Listenplätzen auf. «Unser Ziel ist, dass wir die beiden Sitze halten können», sagt Rafael Mörgeli, Bezirksparteipräsident der Sozialdemokraten. Dieses Jahr wird der Kampf um die Sitze für hiesige Parlamentarier härter als vor vier Jahren. Wegen der Bevölkerungsentwicklung wird die Zahl der Kantonsratsitze für den Bezirk Meilen nämlich von 13 auf 12 reduziert. «Wir nehmen das natürlich sehr ernst», sagt Mörgeli, doppelt aber nach, dass er ein gutes Gefühl habe. Schliesslich trete die SP mit zwei Bisherigen an, die sich bewährt hätten. Mörgeli selbst steht auf dem dritten Platz der Kandidatenliste. «Ich werde natürlich alles geben, betont der Student aus Stäfa. Aber das Gesamtergebnis sei wichtiger, als dass er es in den Rat schaffe.

Wahl im März 2019

Die nächsten Plätze auf der Liste belegen Sandra Hagmann, Verantwortliche für Grossspenden bei der Caritas, Claudio Rotter, Berater für strategische Kommunikation, und Jasmin Blanc Bärtsch, Fachbereichsleiterin Alter und Gesundheit. Die weiteren Kandidaten sind Edi Krüttli, Mechanikermeister, Susanna Wolf, Heilpädagogin, Alfons Fischer, pensionierter Berufsschullehrer, und Ursula Meier, Leiterin eines Alterszentrums. Auf den letzten beiden Listenplätzen stehen Efe Yildiz, Fachmann Betriebsunterhalt, und Roland Baur, Geschäftsführer in einer eigenen EDV-Firma. Die Liste wurde an einem ausserordentlichen Parteitag einstimmig angenommen.

Aktuell sitzen im Kantonsrat neben den zwei SP-Parlamentariern vier FDP- und vier SVP-Vertreter sowie je ein Politiker von den Grünliberalen, den Grünen und der CVP aus dem Bezirk Meilen. Gewählt wird am 24. März 2019. phs

ETWAS GEHÖRT?

Etwas Neues oder Aussergewöhnliches in der Region Zürichsee gehört oder gesehen? Etwas, was viele Leserinnen und Leser der «Zürichsee-Zeitung» interessieren könnte? Rufen Sie die Regionalredaktion der ZSZ an (Tel. 044 928 55 55) oder schreiben Sie eine E-Mail (redaktion.meilen@zsz.ch). red

Historische Achse könnte in neuem Glanz erstrahlen

KÜSNACHT Die Gemeinde Küsnacht nimmt das Gebiet zwischen Schiffsstation und Bahnhof planerisch genauer unter die Lupe. Früher hatte diese Achse gestalterisch einen ganz anderen Wert als heute.

Eine Prachtstrasse ist die Verbindung zwischen Bahnhof Küsnacht und Schiffsstation wahrlich nicht – oder besser gesagt nicht mehr. Historische Bilder und Fotos zeigen, dass sich diese Achse früher wesentlich breiter und herrschaftlicher präsentierte. Nun könnte die Verbindung, an der historisch bedeutsame Gebäude wie das Hotel Sonne, das Postgebäude und etwas zurückversetzt das Höchhuus liegen, wieder repräsentativer werden.

«Zeitgemäss aufwerten»

Der Gemeinderat Küsnacht hat eine Planungsbewilligung für die Ausarbeitung des Masterplans «Historisches Küsnacht Bahnhof – Schiffsstation» erteilt: Das Kostendach dafür beträgt 50 000 Franken. «Es geht darum, ins Bewusstsein zu rufen, welche Qualität diese Achse hat: Die Ge-

schichte dahinter erkennbar zu machen und sie zeitgemäss aufzuwerten», sagt Daniel Dahinden, Abteilungsleiter Planung. Das Gebiet soll nicht mehr so stark durch den Verkehr geprägt werden und mehr Aufenthaltsqualität bieten.

Orientierungspunkt für die Erneuerung wäre nach heutigem Stand die Situation um 1900. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Seehotel Sonne bezeichnet Dahinden die Verbindung zum damaligen Zeitpunkt als «Boulevard». Auf einem Stich des Sonnen-Wirtes Eduard Guggenbühl-Brunner (1831 bis 1901) wird offensichtlich, was er damit meint: Man sieht die Menschen flanieren und eine Kutsche fährt vor dem Hotel vor.

Dass eine Aufwertung gerade jetzt zur Debatte steht, hat aber auch praktische Gründe. «Auslö-



In diesem Stich des damaligen Sonnen-Wirts sieht man, wie die Verbindung zwischen Schiffssteg und Bahnhof um 1900 aussah. Bild: Eduard Guggenbühl-Brunner

ser ist vieles, was derzeit einen massgeblichen Einfluss auf das Areal hat», betont Dahinden.

«Das Bahnhofgebäude wird saniert, die SBB-Unterführung bald erneuert und die Bushalte-

stelle muss umgebaut werden.» Dies könne man mit gestalterischen Aspekten verbinden.

Erst einmal abklären

Ob das Vorhaben auch umgesetzt wird, ist aber noch ungewiss. «Wir wollen jetzt planerisch abklären, ob Handlungsbedarf besteht», sagt Ueli Erb (SVP), Vorsteher Hochbau und Planung. In welchem zeitlichen und finanziellen Rahmen sich die Aufwertung bewegen könnte, ist zudem noch alles andere als klar.

Erb spricht allerdings von einem kleinen Aufwand. Nur schon deswegen würde es also Anleihen ans 19. Jahrhundert und nicht einen kompletten Rückfall geben. Der Platz für Kutschen, der Mitte des 19. Jahrhunderts vor dem Hotel Sonne erschaffen wurde, wie den Küsnachter Jahrheften zu entnehmen ist, dürfte somit nicht wiederauferstehen. Und auch die Seestrasseunterführung wird definitiv an ihrem Platz bleiben. Philippa Schmidt

Wo Unausgesprochenes eine Stimme erhält

ZOLLIKON Der Kulturkreis Zollikon zeigte im bis auf den letzten Platz besetzten Gemeindesaal einen Stummfilm mit Greta Garbo. Dessen Vertonung stammt von Armin Brunner.

Armin Brunner stellt ebenso erfolgreich wie leidenschaftlich in Musik dar, was sich im Rampenlicht abspielt, steht aber nur sehr ungern selber in letzterem. In diesem Jahr vertonte der Zolliker Musiker, Dirigent, Komponist und ehemalige Musikchef des Schweizer Fernsehens den 1928 unter der Regie von Fred Niblo gedrehten Stummfilm «The Mysterious Lady» mit der legendären Greta Garbo neu.

Grund genug für den Kulturkreis Zollikon, dem Jubilar und seiner Schöpfung den Dienstagabend zu widmen. Diese wurde durch das professionelle Sinfonia-Ensemble unter der Leitung von Christof Escher umgesetzt. Der 90-jährige Film mit diesem frischen musikalischen Touch begeisterte und fesselte die Anwesenden gleichermaßen.

Turbulente Liebe

Stummfilme untermalende Musik wird meist nicht komponiert, sondern kompiliert, wobei Auszüge verschiedener Werke zusammengefügt werden. Dabei bringt Armin Brunner sein Gespür für Stimmungen, gepaart mit seiner Kenntnis musikalischen Schaffens, ein. Als hätten die gewählten Kompositionen von Puccini, Rachmaninow, Shostakowitsch und vielen mehr nur darauf gewartet, ihren Teil des Films zu erzählen, fügten sie sich in die Geschichte der russischen Spionin Tania Fedorova (Greta Garbo) ein.

Die Geliebte des russischen Generals Alexandroff (Gustav von Seyffertitz) soll dem österreichischen Offizier und Geheimnisträger Karl von Raden (Conrad Nagel) in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg militärische Unterlagen entwenden und dem russischen Geheimdienst zuführen. Sie erfüllt den Auftrag, obwohl sie sich in Karl verliebt. Dieser erwidert die Ge-



Armin Brunner (links) erhielt von Laudator Hans Christian Schmidt-Banse lobende Worte für seine Vertonung.

Foto: Manuela Mott

fühle, wird aber wegen Landesverrats verhaftet und hat nur noch ein Ziel: herauszufinden, wer der Maulwurf in den eigenen Reihen ist. Währenddessen hadert Tania mit ihrem Schicksal und will Karl von ihrer Liebe überzeugen, doch dieser ist zu verletzt und wütend. Nach seiner Flucht aus der Haft erteilt er ihr eine deutliche Abfuhr, worauf sie ihm ein weiteres wichtiges Dokument stiehlt.

Doch trotz aller Turbulenzen wird beiden klar, dass ihre Liebe echt und tief ist. Somit bleibt Tania wenig mehr übrig, als die Unterlagen des österreichischen Verräters wieder zurück-

zustehlen – auch wenn sie dafür über Leichen gehen muss.

Musikalische Übersetzung

In seiner Vertonung, die dem Orchester künstlerische Perfektion und ein genau einzuhaltendes Tempo aberlangt, traf der 85-Jährige mit stimmiger Pointiertheit stets ins Schwarze. Ihm gelang eine Art musikalische Simultanübersetzung des auf der Leinwand Gezeigten.

Einem Film gerecht zu werden, der nicht nur durch grossartige Schauspieler – allen voran die erst 23-jährige Greta Garbo –, sondern jede Menge Humor und Situationskomik besticht, ist

schwierig. Brunner «gibt mit den sozusagen neu komponierten Zitaten dezente Hinweise auf den filmischen Inhalt», sagte Hans Christian Schmidt-Banse, emeritierter Professor für Musikwissenschaft an der Universität Osnabrück, in seiner Laudatio. Brunners Schaffen «setzte einen ästhetischen Massstab, der bis heute weder erreicht noch überboten und auch nicht kopiert wurde», so Schmidt-Banse. Wie der Film, so brauchte auch das Publikum keine Worte für seine Begeisterung. Die stehenden Ovationen und der nicht enden wollende Beifall sprachen für sich. Alexandra Falcon

«Brunner gibt mit den neu komponierten Zitaten dezente Hinweise auf den filmischen Inhalt.»

Hans Christian Schmidt-Banse, Musikwissenschaftler

ANZEIGE

«JA, weil die direkte Demokratie uns Stabilität und Rechtssicherheit bringt!»
Gregor Rutz, Nationalrat

JA

Zur direkten Demokratie.
Zur Selbstbestimmung.

9798 Bern, Meilen, PL 470, 8700 Zollikon